

SPRACHRAUM 11: MEDIENBILDER (Online-Code: 7xz5fr)

S. 141:

11.1

- a. Geben Sie die Aussagen der folgenden Statistiken zum Thema „Vertrauen in die Medien“ wieder, vergleichen Sie die Bewertung der einzelnen Medien in verschiedenen Ländern und erläutern Sie die Angaben der Österreicherinnen und Österreicher zur Bedeutung der Medien für die politische Information und deren Glaubwürdigkeit. Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter.

Die beiden Statistiken aus der Analyse „Wie glaubwürdig sind die Massenmedien?“ von Fritz Plasser, erschienen in den „Medienimpulsen“ 36, thematisieren die Glaubwürdigkeit, die Medien in verschiedenen Ländern genießen, und geben Auskunft über die wichtigsten politischen Informationsquellen der Österreicherinnen und Österreicher.

In der ersten Statistik wird die Glaubwürdigkeit der Medien Fernsehen, Rundfunk und Tageszeitung in neun europäischen Staaten angeführt, wobei auffällt, dass sich die Angaben ausschließlich auf „westeuropäische“ Länder beziehen.

Am meisten Glaubwürdigkeit genießen sowohl Fernsehen als auch Radio und Tageszeitungen in den Niederlanden. 84% der Niederländer halten das Fernsehen für glaubwürdig, 79% die Rundfunkinformationen und 73% die Tageszeitungen. Schlusslicht bei der Glaubwürdigkeit der Tageszeitungen ist Frankreich, beim Radio liegt Italien auf dem letzten Platz mit 54% und bei den Zeitungen Portugal. Nur 4% der Portugiesen und Portugiesinnen haben Vertrauen in die Tageszeitungen ihres Landes. Dies ist mit Abstand der absolute Tiefpunkt aller Bewertungen von Medien. Der diesem Tiefpunkt am nächsten liegende Minuswert liegt bei 24%. Er betrifft interessanterweise ebenso die Zeitungen, und zwar die Großbritanniens.

Die Bewertung der Österreicherinnen und Österreicher befindet sich hinsichtlich des Vertrauens in das Fernsehen im vorderen Mittelfeld der Länderwertung: 76% der Medien-

konsumenten vertrauen dem ORF-Fernsehen. Was das Radio betrifft, so liegt das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher ziemlich im Mittelfeld der Länderwertung (75% Vertrauen). Ähnlich ist es bei den Zeitungen (49% Vertrauen). Zählt man die Glaubwürdigkeitszahlen aller Medien zusammen, so halten die Italiener ihre Medien für am wenigsten vertrauenswürdig. Sie bilden so den Gegenpol zu den Niederlanden. Auffällig ist auf jeden Fall, dass mit Ausnahme Italiens die Zeitungen in allen neun Ländern die schlechtesten Bewertungen haben. Interessant und informativ wäre dabei eine Übersicht, ob bestimmte Zeitungen in bestimmten Ländern als besonders glaubwürdig beziehungsweise besonders unglaubwürdig angesehen werden.

Die zweite Statistik zeigt, welche Quellen in Österreich für politische Information als wichtig angesehen werden. An erster Stelle steht das Fernsehen, was die Ergebnisse der ersten Statistik bestätigt. Dafür haben Radio und Zeitungen gegenüber dieser Statistik die Plätze getauscht. Die zweitwichtigste Infoquelle für politische Ereignisse sind für die österreichischen Medienkonsumenten die Zeitungen, der Hörfunk liegt als Informationsquelle auf dem gleichen Niveau wie die Gespräche mit Bekannten und Verwandten.

Bemerkenswert in der zweiten Statistik erscheint auch, dass die Tageszeitungen das Radio auch bei der Frage nach der besonderen Glaubwürdigkeit schlagen: 14% halten die Tageszeitungen für besonders glaubwürdig, nur 7% den Hörfunk.



Wie der Unterschied zwischen Glaubwürdigkeit, wo nach Statistik 1 in Österreich das Radio besser abschneidet, und besonderer Glaubwürdigkeit, bei der nach Statistik 2 die Zeitungen vorne liegen, zu begründen ist, bleibt allerdings unerklärt. Unausgeführt bleibt in beiden Statistiken auch eine Darstellung oder gar Analyse, mit welcher Begründung

die Medien von den Konsumenten so unterschiedlich bewertet werden.

Faktum ist jedoch, dass die österreichischen Medien im Ländervergleich recht passabel abschneiden.

(460 Wörter)

- c. *Betrachten Sie die nebenstehende Karikatur und beschreiben Sie, welche Wirklichkeiten für den Betrachter entstehen, wenn er nur den mittleren Bildausschnitt sieht, nur den rechten oder linken oder alle drei Ausschnitte zusammen.*

Die Karikatur zeigt die möglichen Auswirkungen manipulierter (retuschierter) Fotos. Der mittlere Bildausschnitt zeigt ein freundliches Händeschütteln zwischen zwei Politvertretern. Betrachtet man nur den linken Ausschnitt, so ist eine aus dem Bild heraus nicht deutbare starke, mit Abwehrschilden ausgestattete Polizeipräsenz zu sehen. Der rechte Abschnitt, allein betrachtet, zeigt, dass gerüstete Polizei einer Reihe von Manifestanten (Spruchbänder!) gegenübersteht. Die Spruchbänder (keine Gewaltaccessoires!) und die Immobilität der Manifestanten deuten auf eine friedliche, demokratische Demonstration hin. Alle drei Ausschnitte zusammen (das ganze, unmanipulierte Foto also) ergeben erst die wirkliche Situation: Ein Staatsempfang (möglicherweise durch den Militärvertreter als Präsidenten) muss gegen (friedlich) protestierende Demonstranten mit großem Polizeiaufgebot gesichert werden.

11.2 Formen der Neuen Medien diskutieren

- a. *Klären Sie in der Gruppe, welche Gemälde verfremdet wurden. Holen Sie zu diesen Gemälden Informationen ein, präsentieren Sie diese in der Klasse.*

In das Ursprungsfoto wurde (vermutlich) die Spur des Pfeffersprays (orange) montiert.

Verfremdet wurden folgende Gemälde:

Die Erschaffung Adams ist ein oft reproduzierter Ausschnitt aus dem Deckengemälde von Michelangelo Buonarroti in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan, geschaffen 1508 bis 1512. Es gehört zu einem Zyklus von 9 Fresken, welche Genesis 1 bis 9 (Erschaffung der Welt) darstellen. Gott erweckt mit ausgestrecktem Zeigefinger Adam zum Leben. Untersuchungen eines Neuromediziners zufolge soll die Darstellung Gottes dem Querschnitt des menschlichen Gehirns entsprechen.

Der Schrei von Edvard Munch ist in mehreren Versionen vorhanden. Die Montage dürfte das Bild von 1910 verwenden. Es zeigt frontal eine Person mit weit geöffnetem Mund, an den Kopf gelegten Armen und „leeren“ Augen. Sie steht auf einer vom Vordergrund nach hinten links führenden großen Brücke, auf der weiter hinten zwei männliche Gestalten zu sehen sind. Im mittleren Hintergrund erkennt man einige Schiffe. Den Haupteindruck erzeugen neben dem Schreienden die wild bewegten Formen und Farben von Wasser und Himmel. Der Schrei wird oft als das erste *expressionistische* Bild bezeichnet.

- b. *Erläutern Sie die Intentionen, die hinter neuen Versionen des Ursprungsbildes stecken.*

Intention der Bildverfremdung ist es, die Aktion des Polizisten mit dem Prinzip allgemeiner Zerstörung zu verbinden. Die „Zerstörung“ freier Meinungsäußerung gegen die Staatsmacht und gegen die weltweiten Auswüchse der Finanzwirtschaft wird gleichgesetzt mit der Zerstörung weltweit anerkannter, zum „Weltkulturerbe“ zählender Kunstwerke. Nähere Informationen zur Besetzung des Zugangs zur Wall-Street z. B. unter http://de.wikipedia.org/wiki/Occupy_Wall_Street.

- c. *Nehmen Sie in einer Diskussion Stellung zur Frage, ob es legitim ist, die Aktion des Polizisten auf diese Art zu verbreiten. Prüfen Sie dazu auch die Meinung einiger Postings zu diesen Verfremdungen – siehe unten. Klären Sie – siehe Posting 2 – den Begriff „Meme“.*

Als Meme (auch Internet-Hype) werden Links, Bild-, Ton- und Videodateien bezeichnet, die darauf angelegt sind, sich schnell über das Internet zu verbreiten.

Posting 1 hält die Aktion des Polizisten für unangemessen und strafwürdig, verwahrt sich aber dagegen, einen ganzen Berufsstand pauschal abzuqualifizieren.

Posting 2 belegt die Aktion mit dem fragwürdigen Begriff Folter und begrüßt die Verbreitung des Fotos.

Posting 3 verwahrt sich, ähnlich wie Posting 1, gegen Pauschalverurteilungen, in dem Fall auch der Demonstranten, und weitet den Aufruf, nicht pauschal zu verurteilen, auf unsere (= österreichische?) Polizei aus.

Posting 4 bekundet Verständnis dafür, wenn Polizisten nach Provokationen „überreagieren“, und bringt ein hypothetisches, aber ohne Zweifel real mögliches Österreichbeispiel einer solchen (verbalen) Provokation aus Wien. Der Poster spricht die Community direkt an: „Stellen Sie sich vor ...“

Posting 5 versucht eine psychologische Erklärung der vom Poster verurteilten Aktion des Polizisten und leitet dessen Attacke gegen die Demonstranten aus dessen schwerer „Loserkindheit“ ab, die sich nun im Gefühl der Macht gegenüber Schwächeren manifestiert.

Posting 6 begrüßt das Meme vorbehaltlos aus einem Gefühl des „recht geschieht dem Cop“.

S. 144:

11.3

- a. *Fassen Sie mündlich die beiden Möglichkeiten der Deutung der „Teufelsfratze“ zusammen und beschreiben Sie die unterschiedlichen Intentionen, die hinter der jeweiligen Deutung stehen.*

Die „westlich-amerikanische“ Version sieht die angebliche Teufelsfratze als Symbol der Attentäter und ihres ideologisch-politischen Hintergrunds; die „fundamentalistische“ Interpretation sieht den Teufel als Symbol für die in ihren Augen dekadente Welt des Westens, aus deren „Kernsymbol“, dem WTC, nun nach dessen Zerstörung der Teufel entweichen muss. Der „Teufel“



ist jeweils der andere, die Interpretation als Teufel ermöglicht aber beiden Seiten, eigene Gewalt moralisch zu entlasten bzw. zu begründen, denn im „Kampf gegen den Teufel ist alles erlaubt“.

- b.** Erklären Sie, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme von Nachschlagequellen, den historischen Hintergrund und die Auswirkungen der beiden im Text genannten weiteren Terrorakte.

Mord an Kaiserin Elisabeth: Am 10. September 1898 wurde Kaiserin Elisabeth in Genf von dem Italiener Luigi Lucheni ermordet. Die 60-jährige Monarchin wurde an der Uferpromenade des Genfer Sees das zufällige Opfer des Anarchisten, der kurz nach der Tat, auf die er sehr stolz war, verhaftet wurde. Lucheni wurde am 10. November zu lebenslanger Haft verurteilt und erhängte sich 1910 in seiner Zelle. Obwohl die Kaiserin inkognito unter dem Pseudonym „Gräfin von Hohenembs“ an den Genfer See gereist war, meldete eine Zeitung, dass sie im Hotel „Beau Rivage“ abgestiegen sei. Diese Meldung entschied über ihr Leben, da Lucheni eine „große Tat“ vorhatte. Sein ursprüngliches Opfer war der Prinz von Orléans, der aber nicht wie geplant nach Genf gekommen war. So trat Elisabeth an seine Stelle, einzig aus dem Grund, weil sie Aristokratin und so prominent war, dass seine Tat ungeheures Aufsehen erregen würde. (Quelle: <http://www.kaisergruft.at/kaisergruft/attentatsisi.htm>)

Attentat von Sarajevo: Am 28. Juni 1914 stattete Erzherzog Franz Ferdinand, der als „Generalinspekteur“ der österreichisch-ungarischen Armee an Manövern in Bosnien teilgenommen hatte, mit seiner Frau der Hauptstadt Sarajevo einen offiziellen Besuch ab. Unmittelbar nach der Ankunft des Thronfolgerpaares wurde in der Nähe des Bahnhofs eine Bombe auf das Auto geworfen, die aber vom zusammengefalteten Dach auf die Straße fiel und erst unter einem nachfolgenden Auto explodierte. Elf Personen, darunter einige Begleiter des Erzherzogs, wurden verletzt. Franz Ferdinand setzte trotz dieses Zwischenfalls seine Fahrt durch Sarajevo fort. Nach einem Empfang im Rathaus und auf dem Weg zu einem Krankenhaus stürmte der Attentäter Princip aus der Zuschauermenge auf den Wagen zu und gab zwei Revolverschüsse auf Franz Ferdinand und seine Frau ab. Franz Ferdinand starb sofort, Sophie erlag ihren Verletzungen auf dem Weg ins Krankenhaus. Princip wurde unmittelbar nach dem Attentat festgenommen. Als Motiv für seine Tat nannte er Rache für die Unterdrückung der Serben durch Österreich-Ungarn. Princip gehörte der radikal-nationalistischen Gruppe Jung-Bosnien an und hatte Kontakt zur serbischen Geheimorganisation „Schwarze Hand“. Bosnier und Serben strebten die Verdrängung Österreichs vom Balkan an. Österreich nahm die Ermordung des Thronfolgerpaares zum Anlass, gegen Serbien vorzugehen, stellte am 23. Juli 1914 ein hartes (unannehmbares) Ultimatum, was den Ersten Weltkrieg auslöste. (Quelle: <http://www.kaisergruft.at/kaisergruft/attentat.htm>)

S. 145:

11.4

Erläutern Sie mündlich folgende Fragen:

Worin liegt die Gefährlichkeit von Katastrophen- und Gräuelbildern, weshalb kann man Sie nicht als „aufklärerisch“ bezeichnen?

Gräuelbilder treffen uns auf einer emotionalen Ebene archaisch ‚steinzeitlicher‘ Art, ohne Kontrolle durch Verstand bzw. der in der kulturellen Evolution erworbenen Schranken; Gefährlichkeit wegen des „Bilder-Ping-Pongs“ – je nachdem, was wir gerade sehen, sind wir emotionalisiert und unfähig zur gedanklichen Analyse.

Welchen Zusammenhang erkennt Strasser zwischen der Faszination durch solche Bilder und der Pornographie? Weshalb steigert sich der Voyeurismus durch das Medium Internet?

Es gibt eine mögliche Verwandtschaft/Nähe zwischen der „Freude“ am Katastrophenbild und einer (sadistischen) sexuellen Kodierung. Das Internet steigert den Voyeurismus wegen der Peep-Show-Ähnlichkeit: der Bilderkonsum findet unbeobachtet statt.

Was sieht der Philosoph als die große, aber immer wieder gefährdete Errungenschaft der Kultur an?

Errungenschaft der Kultur: Hinrichtungen sind bei uns nicht mehr als Spektakel akzeptiert und politisch verwertbar.

Welche Möglichkeiten der „Bilderverweigerung“ sieht Strasser?

„Bilderverweigerung“ ist insofern möglich, als man Bilder höchstens als mediale „Zusatzkomponente“ betrachten sollte und nicht als „begieriger Konsument“; noch stärkere Verweigerung ist möglich: „Ich muss ja nicht fernsehen.“

S. 146:

11.5

- a.** Erläutern Sie, weshalb – in beiden Fällen aus unterschiedlichen Gründen – Sujetfotos statt aussagekräftigerer Bilder genommen werden mussten.

Schnitzelbild: Weder lässt sich das Faktum des ansteigenden Verdiensts im Verhältnis zum Schnitzelpreis fotografisch darstellen noch die seit 1986 offenbar stattfindende Parallele zwischen Verdienstanstieg und Spritpreis. Eine informativere Darstellung wäre freilich in Form eines (aufwändiger zu gestaltenden) Diagramms möglich gewesen.

Notrufbild: Eine Autopanne und die anschließende Misshandlung sind Ereignisse ohne „Vorankündigung“ und ohne Dauer, weshalb kein Pressefotograf dies aufnehmen kann. Sollte das Pannenfahrzeug länger defekt sein, so dass zeitlich ein Fotograf zum Geschehensort geschickt werden könnte, so ist doch eine Autopanne, im Gegensatz zu einem Autounfall, nicht „spektakulär“.

S. 147:

KT 1

- a.** Erörtern Sie folgende Themen des unten stehenden Zeitungstextes, halten Sie Ihre Ergebnisse auf einem Stichwortzettel fest.
- das Prinzip der Fernsehrealityshows

Erniedrigung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer



- *Erfolg der Shows; Zahlen, Empörung bei Störungen der Sendung*
„Ich bin ein Star...“: RTL, 7 Mio. pro Sendung; Österreich: 250.000; heftige Proteste im RTL-Online-Forum, als die Sendung einmal wegen Regens ausfällt.
- *die psychologischen Gründe für den Erfolg der Realityshows mit Stars beim „einfachen“ Publikum*
Endlich geht es „denen da oben“ auch einmal dreckig, nicht nur „uns da unten“; „Ventil zur emotionalen Entlastung“ für Zuschauer.
- *die Konsequenz für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich gegen Demütigungen wehren, und deren Selbstverantwortung*
Die (freiwilligen!) Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die die „Knebelverträge“ in die Öffentlichkeit bringen, werden ausgeschlossen; Dschungelshow in RTL droht mit Strafe in fünfstelliger €-Höhe, falls Teilnehmer Infos aus Dschungelcamp nach außen geben.

KT 1

- b.** Schreiben Sie im Anschluss daran eine Erörterung in der Länge von 405 bis 495 Wörtern. Fassen Sie Ihr Wissen über die Bedeutung der Medienbilder zusammen, untersuchen Sie den Zusammenhang zwischen den Bildern und den Realityformaten, analysieren Sie die Intention des Artikels und kommentieren Sie diese Form der „Unterhaltung“.

Die Bedeutung der Bilder, die in den Medien erscheinen, ist nicht hoch genug einzuschätzen und ihre Funktion ist vielfältig. Diese Medienbilder können der Information, Verdeutlichung und Aufklärung dienen, sie sind manchmal überflüssig, wie die so genannten Sujetbilder, und manche von diesen Bildern dienen der reinen Gier. Zu dieser Art von Bildern zählen sicher viele Fotos von Unfällen, Unglücken, Katastrophen, Kriegen. Sie werden nicht selten konsumiert von Voyeuren, die sich am Unglück anderer delectieren, und man muss aufpassen, dass man nicht selbst (manchmal) zu diesen gehört.

Was für die Gier nach manchen realen Bildern über die erwähnten Unglücke, Katastrophen, Kriege gilt, das gilt auch für die Realityshows im Fernsehen und garantiert ihren riesigen Erfolg. Kritik an diesen TV-Formaten übt der Artikel „Im Dickicht der Demütigung“ von Ute Baumhackl, erschienen in der Internet-Ausgabe der „Kleinen Zeitung“. Sieben Millionen Zuschauer leben ihren Voyeurismus zu einem bestimmten Zeitpunkt vor der RTL-Glotze aus. RTL bietet nämlich die Dschungel-Reality-Show „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“. In Österreich sind es immerhin 250.000, die dabei sind, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer „Buschschwein-Sperma, Mäuseschwänze, lebende Maden“ hinunterschlucken.

Was bringt nun die Zuschauer und Zuschauerinnen dazu, sich an diesen, sanft ausgedrückt, „Unappetitlichkeiten“ zu erfreuen? Baumhackl stellt einen Zusammenhang her zwischen den Kränkungen und Demütigungen des Alltags und der Freude dran, dass diese Demütigung in den Reality-Shows

auch Prominente, Angehörige der „Glamour-Gesellschaft“ trifft, und zwar auf noch „grausigere“ Weise. Aber man muss einen großen Unterschied machen zwischen dem Konsum von Unglücksbildern und der Gier nach Realityshows. Die „Darsteller“ der Katastrophen- und Unglücksbilder sind unfreiwillig in ihre schlimme Lage gekommen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Dschungelshow aber machen freiwillig mit. Insofern ist der Konsum von Katastrophenbildern viel ärger als der Konsum der Realityshows. Die Katastrophenopfer verdienen meistens unser Mitgefühl, wir machen sie aber zu Schauobjekten. Den Teilnehmern der Realityshows geht es nie an den Kragen, sie sind in dem Sinn keine Opfer, sie sterben nicht und verlieren nicht ihr Hab und Gut. Sie gehen freiwillig hin und am Showende steht keine Katastrophe, sondern ein Geldbetrag – für Prominentenshows bis zu 150.000 €! Wenn diese Leute zu Schauobjekten gemacht werden, so finde ich das nicht schlimm, denn sie wollen das ja freiwillig so. Ganz sind die Zuschauer und Zuschauerinnen dieser Shows aber nicht aus der Kritik zu lassen. Wie der Zeitungsartikel meint, dienen diese Shows eben als „perfektes Ventil der emotionalen Entlastung“. Die Zuschauer sind zufrieden, dass es „denen da oben“ auch einmal dreckig geht, und nicht immer „sie da unten“ gekränkt, benachteiligt, beleidigt werden. Aber damit, und das ist meine Kritik, ändern sie ihre gesellschaftliche Situation nicht, und die Kränkungen des Alltags werden nicht weniger und nicht geringer. Das Delectieren an Katastrophenbildern und die Gier nach Realityshows bleiben alle beide ziemlich fragwürdig.

(451 Wörter)

